



**Johannes Beutler**

***Das Johannesevangelium***  
*Kommentar*

Freiburg/Br.: Herder 2013. 576 S. €68,00  
ISBN 978-3-451-30779-9

**Veronika Burz-Tropper (2014)**

Im vorliegenden Kommentar zum Johannesevangelium lässt Johannes Beutler SJ seine lebenslange Arbeit am vierten Evangelium zusammenfließen. Dabei folgt er bewährten Mustern der Kommentarliteratur: Nach einer allgemeinen Einleitung zum Evangelium folgt die detaillierte Auslegung. Positiv zu bemerken ist jedenfalls, dass Beutler dabei nicht der meist gebrauchten Zweiteilung des Evangeliums (Jesu Offenbarung vor der Welt Kap. 1–12, Jesu Offenbarung vor den Seinen Kap. 13–20/21) folgt, sondern wie folgt in größere Blöcke gliedert und damit dem Erzählablauf des Evangeliums m. E. gerechter wird: „Das göttliche Wort in die Welt ein (1,1–4,54)“, „Jesus offenbart sich seinem Volk (5,1–10,42)“, „Jesus auf dem Weg zur Passion (11,1–10,42)“, „Abschied Jesu (13,1–17,26)“, „Die ‚Stunde‘ Jesu: Leiden, Tod und Auferstehung (18,1–20,31)“ und „Der Epilog: Jesus, Petrus und der Lieblingsjünger (21,1–25)“.

Die eigentliche Auslegung wird eröffnet durch eine abschnittsweise Übersetzung (eine überarbeitete Fassung der Einheitsübersetzung) des Textes, der in einem ersten Auslegungsschritt „Einleitungsfragen“ (Abgrenzung, Kontext, Aufbau der Einheit sowie die Gattung des Textabschnittes werden bestimmt) folgen. In einem zweiten Schritt erfolgt die Einzelauslegung, die den Text mittels synchroner Auslegungsmethoden analysiert – Beutler fragt dabei nach Grammatik, Semantik und Pragmatik des jeweiligen Textes und bindet anschließend auch die diachrone Betrachtung ein. Der dritte Schritt versucht schließlich, „den Textabschnitt in die heutige Zeit hinein zu stellen“ (73), wobei es Beutler darum geht, „die Botschaft des Textes nicht nur im Sinne einer zeitlosen Textpragmatik, sondern im Blick auf die heutigen Leserinnen und Leser“ (73) auszulegen.

Eine umfangreiche Bibliographie (11-45) ist dem Einleitungsteil vorangestellt. Dort bietet Beutler seinen Leserinnen und Lesern eine Grundorientierung zum auszulegenden Text, indem er die Eigenart des vierten kanonischen Evangeliums im Unterschied zu den drei synoptischen (47-49), sowie seine Meinung zum Aufbau des JohEv (50-54) darstellt, um schließlich auf das Ziel, d. h. die Textpragmatik (54-58), zu sprechen zu kommen, das er v. a. darin sieht „zum Glauben an Jesus, den Christus und Gottessohn hinzuführen und in diesem Glauben zu stärken“ (56). In einem weiteren Punkt werden „Einheitlichkeit und Quellen“ (58-61) diskutiert, ein Thema, das die Johannesforschung lange beschäftigte, derzeit aber mehr und mehr in den Hintergrund tritt. Beutler selbst distanziert sich von der Bultmann-Schule, vertritt wie die Neyrinck-Schule eine Abhängigkeit von den Synoptikern und schließt sich für seine eigene Auslegung an Jean Zumstein, Andreas Dettwiler und

Klaus Scholtissek<sup>1</sup> an, die Zuwächse (dazu zählt er u. a. den Prolog, Kap. 6.15–17.21) zum überlieferten Text als „relecture“ beurteilen. Die Frage nach der religionsgeschichtlichen Herkunft (61-65) lässt sich nach Beutler „für das Evangelium als ganzes nicht beantworten“, da die „aufgenommenen Stoffe und Formen zu unterschiedlich“ (61) sind. Für den Erzählstoff weist er auf Berührungen mit biblischen Texten und Traditionen sowie hellenistischen und jüdischen Texten hin. Bezüglich des Redestoffes distanziert er sich von der gnostischen Ableitung der Bultmann-Schule und verweist stattdessen auf das frühjüdische und christliche Umfeld. Ähnliches nimmt er für den Prolog an und erwähnt v. a. die alttestamentlichen Weisheitstexte und Philo von Alexandrien.

Die Beantwortung der Frage nach dem Verfasser des Johannesevangeliums, lässt Beutler nach Darstellung der verschiedenen Hypothesen der Forschungsgeschichte offen (66f). Die Entstehungszeit wird aufgrund der angenommenen Abhängigkeit von allen drei Synoptikern mit frühestens 90 n. Chr. angenommen, wobei die der relecture zugewiesenen Texte, nach der Jahrhundertwende angesetzt werden und die Johannesbriefe das Evangelium bereits voraussetzen (67f). Ebenfalls offen lässt Beutler die Beantwortung der Frage nach dem Entstehungsort des Johannesevangeliums; er nennt lediglich die Ephesus-Tradition und verweist zusätzlich auf Antiochien und Alexandrien (68). Des Weiteren behandelt werden kurz die Textüberlieferung (68f), die Kanonizität (69f) sowie die Aktualität (70-73) des Johannesevangeliums.

Am Kommentar im Ganzen, der in den Abschnitten I und II unzweifelhaft von Beutlers beeindruckender Kenntnis der gesamten johanneischen Forschungsgeschichte zeugt, ist insgesamt etwas enttäuschend, dass sich der Autor selbst sehr oft – warum auch immer – nicht zu einer eigenen Position durchringen kann und es bei einer Präsentation der Forschungspositionen bleibt. Was den dritten Auslegungsschritt betrifft, wird Beutler m. E. seinem eigenen Anliegen (s.o.) leider nur bedingt gerecht; in den meisten Fällen liest sich Punkt III als kurze Zusammenfassung. Das ist zu bedauern, denn stellt man sich der – durchaus nicht leichten, aber entscheidenden – Herausforderung einem biblischen Text auch und gerade für die gegenwärtigen Leserinnen und Leser eine Bedeutung zu geben, sollte doch etwas mehr herauskommen als bspw. die Aussage am Ende der Prolog-Auslegung: „Es will scheinen, dass diese Weise der Rede von der Menschwerdung Gottes ihrem Gegenstand angebracht ist. Von Gottes Kommen zu den Menschen kann letztlich nicht in der objektivierenden Sprache des Berichts, sondern nur in der Form der Verkündigung gesprochen werden, der die Stellungnahme des Glaubens entspricht. So ist der Johannesprolog zugleich Ausdruck seiner Zeit und angemessene Rede von Gott auch im Sinne heutigen theologischen Denkens.“ (97)

Beutler bietet mit seinem Kommentar keine Revolution in der Johannesforschung, sondern einen soliden, auf der Kenntnis der Forschungstradition beruhenden Durchgang durch das vierte Evangelium.

**Zitierweise** Veronika Burz-Tropper. Rezension zu: *Johannes Beutler. Das Johannesevangelium. Freiburg 2013*  
in: bbs 10.2014 <[http://www.biblische-buecherschau.de/2014/Beutler\\_JohKom.pdf](http://www.biblische-buecherschau.de/2014/Beutler_JohKom.pdf)>.

---

<sup>1</sup> Hier ist allerdings anzumerken, dass Beutler nicht darauf hinweist, dass Scholtissek, Klaus: In ihm sein und bleiben. Die Sprache der Immanenz in den johanneischen Schriften, Freiburg i. Br. u. a.: Herder 2000 (HBS 21), 131-137 zusätzlich zu dem die Diachronie zu erklären versuchenden Modell für die Synchronie das Modell der réécriture entwickelt, die er als „variierende Wiederaufnahme und vielschichtige Um-Schreibung ein und derselben Grundkonstellation durch den gleichen Autor.“ (ebd. 137) definiert.